

# SCHOOL-SCOUT.DE

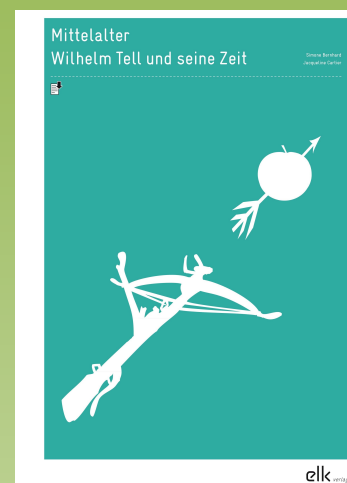
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

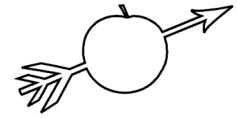
*Mittelalter: Wilhelm Tell und seine Zeit*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



# INHALTSVERZEICHNIS



---

## **Einleitung**

- 4 Didaktische Einführung
- 6 Thema Bauernleben im Mittelalter
- 8 Thema Wilhelm Tell
- 10 Geschichtlicher Überblick
- 12 Tipps zu einzelnen Posten
- 15 Übersicht / Arbeitspass

## **Teil A: Typisch Schweiz?**

- 16 Brainstorming Schweiz
- 18 Schweizer Kreuze gestalten
- 20 Typisch Schweiz?

## **Teil B: Bauernleben im Mittelalter**

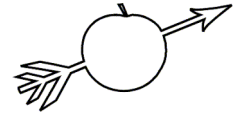
- 22 Die Veränderung der Landschaft
- 24 Das Bergdorf (A)
- 26 Das Bergdorf (B)
- 28 Die mittelalterliche Gesellschaft
- 30 Das Bauernhaus
- 32 Auch Kinder mussten arbeiten
- 34 Arbeitsgeräte
- 36 Arbeit auf dem Feld
- 38 Die bäuerliche Kleidung
- 40 Kleines Begriffe-Lexikon

## **Teil C: Wilhelm Tell**

- 42 Märchen oder Sage?
- 44 Die Sage von der Teufelsbrücke
- 46 Die Befreiungssage
- 48 Wo lebte Wilhelm Tell?
- 50 Wie sah Wilhelm Tell aus?
- 52 Geheime Treffen
- 54 Der Rütlichwur
- 56 Der Apfelschuss
- 58 Gesslers Hut
- 60 Tells Flucht
- 62 Gesslers Tod

## **64 Lösungen**

# DIDAKTISCHE EINFÜHRUNG



## DIE STRUKTUR

Der vorliegende Ordner ist in drei Schwerpunkte gegliedert:

**Teil A – Typisch Schweiz** (drei Posten) befasst sich mit typisch schweizerischen Eigenheiten und Klischees. Beim Bearbeiten dieser Themen werden die Kinder vermutlich irgendwann auf die Figur Wilhelm Tell stossen. Teil A ist als spielerischer Einstieg in die Bereiche B und C gedacht.

**Teil B – Bauernleben im Mittelalter** (zehn Posten) befasst sich mit dem Leben der Landbevölkerung im Mittelalter, mit Wohn- und Siedlungsformen, mit Arbeit und Kleidung. Die thematische Einführung für Lehrpersonen liefert eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse (Seiten 6/7).

**Teil C – Wilhelm Tell** (elf Posten) ist der Geschichte des Schweizer Nationalhelden gewidmet. Die Hintergründe der Tellsage werden in einer kurzen Einführung erläutert (Seiten 8/9). Ein geschichtlicher Überblick (Seiten 10/11) kann helfen, die Sage historisch einzuordnen.

## EINSATZ IM UNTERRICHT

Die Inhalte werden den Schülerinnen und Schülern in abwechslungsreicher Form näher gebracht. Informationstexte werden ergänzt mit Bildtafeln, mit Rätseln und Gestaltungsarbeiten; sie bereichern den Unterricht und festigen spielerisch das Wissen. Das Thema Wilhelm Tell eignet sich auch für Rollenspiele und kleine Theaterstücke.

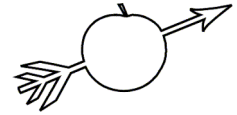
Es ist sinnvoll, aber nicht zwingend, die Reihenfolge der Schwerpunkte einzuhalten.

Die Inhalte des Ordners können durchaus im Frontalunterricht vermittelt werden; die Kopiervorlagen sind aber auch für die selbstständige Erarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler geeignet.

Grundsätzlich sind die 24 Themenbereiche (Übersicht Seite 15) immer nach dem gleichen doppelseitigen Muster aufgebaut:

**Auf der linken Seite** finden sich die Arbeitsanweisungen. Sie sollen als Standblätter an den Posten aufliegen oder von den Kindern mit an ihren Arbeitsplatz genommen werden. Diese Blätter enthalten jeweils konkrete Arbeitsanweisungen, Angaben zu den Sozialformen und zum benötigten Material.

**Auf der rechten Seite** findet sich jeweils ein Informationsblatt, eine Bildtafel, ein Textblatt oder ein Arbeitsblatt zum Bearbeiten.



---

Alle Seiten sind als Kopiervorlagen konzipiert; je nach Arbeitssystem genügt es, wenn die linken Seiten (Arbeitsanweisungen) jeweils als Postenblatt in einer Sichtmappe bereitliegen; die rechten Seiten sollten jeweils im Klassensatz (ein Exemplar pro Kind) kopiert werden. Es liegt im Ermessen der Lehrperson, welche Themen die Kinder selber erarbeiten sollen und welche allenfalls frontal vermittelt werden.

#### **ORGANISATION**

Das Übersichtsblatt auf Seite 15 kann als Kopiervorlage für einen Arbeitspass verwendet werden; hier können allfällige Angaben zu Wahl- und Pflichtprogramm direkt eingetragen werden.

Werden die vorliegenden Arbeitsblätter als Werkstatt im herkömmlichen Sinn verwendet, dann lassen sich die allgemeinen Werkstattregeln, die in der Klasse gelten, sinngemäss anwenden.

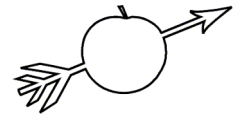
Die Anweisungen sind bewusst kurz gehalten. Ob nun die Kinder für die Weiterarbeit auf die Rückseite der Blätter schreiben, ob sie ein Heft benützen, in das sie ihre Arbeiten einkleben, oder ob sie mit Zettelchen arbeiten, soll sich nach den Regeln und Gepflogenheiten der Klasse richten. Ebenso können die Vorgaben zu den Sozialformen (Angaben jeweils oben links) individuell angepasst werden.

Bei einigen Kopiervorlagen gibt es keine eindeutigen Lösungen. In Fällen, in denen sich eine Selbstkontrolle anbietet, finden sich dazu Lösungen auf den Seiten 64 bis 66.

Lehrpersonen, die einzelne Aufgaben anpassen möchten, können das mit wenig Aufwand selber machen: Auf der Internetseite des Verlags ([www.elkverlag.ch](http://www.elkverlag.ch)) stehen die vorliegenden Materialien als Word-Dokumente zum Download bereit. Die Kopiervorlagen können anschliessend direkt am Computer bearbeitet oder mit eigenen Ideen und Aufgaben ergänzt werden.

Didaktische Tipps zur Umsetzung einzelner Posten finden sich auf den Seiten 12/13.

## THEMA BAUERNLEBEN IM MITTELALTER



### SCHWERPUNKT BAUERNLEBEN

Wenn wir die Zeit an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert betrachten wollen, also die Zeit, in der die Geschichte von Wilhelm Tell angesiedelt ist, dann drängt es sich auf zu fragen: Was waren das für Menschen, die im Gebiet der heutigen Innerschweiz lebten? Wie wohnten sie? Wie arbeiteten sie? Wie waren die Familienstrukturen, wie die gesellschaftlichen Strukturen? Über die politische Geschichte jener Zeit weiss man zwar relativ viel. Es kann aber nicht Ziel des Heimatkunde- bzw. Geschichtsunterrichts sein, lediglich chronologisch die politischen Ereignisse darzustellen, die die Region prägten, eingebunden ins Geflecht von deutschen Kaisern, Papst, Fürstentümern und reichsunmittelbaren Gebieten. (Ein Abriss über die politische Geschichte findet sich auf den Seiten 10/11.)

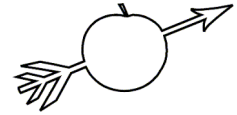
Allerdings sind die Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte jener Zeit nicht gleichermassen ergiebig. Zum Beispiel liegt bei den Informationen zu den Haus-, Siedlungs- und Wohnformen der Berggebiete vieles im Dunkeln. Man darf nicht vergessen, dass die meisten Bauernhäuser, die wir als Zeitzeugen kennen (z. B. im Freilichtmuseum Ballenberg) aus dem 16. Jahrhundert oder aus späterer Zeit stammen. Insbesondere reine Holzhäuser sind kaum älter als 400 Jahre. Aussagekräftige Bilder als Zeitzeugen fehlen; die Lebensformen der Städter hingegen sind besser dokumentiert.

### DIE LANDWIRTSCHAFT IM ALPENGEBIET

Wir betrachten im Teil B insbesondere die Landbevölkerung. Wir wissen, dass Wilhelm Tell und seine Zeitgenossen aus den Urner Tälern Bauern, Jäger und Handwerker waren, die sich zum grossen Teil als Selbstversorger über die Runden brachten. Allerdings geht man davon aus, dass in jener Zeit die Bauern der hoch gelegenen Bergtäler, also jene des oberen Reusstals, des Meientals und des Urserentals, auf Ackerbau verzichteten und sich bereits damals auf reine Viehzucht einstellten; sie kauften das im Alltag benötigte Getreide aus dem Unterland zu und lieferten dafür Milchprodukte und hochwertiges Fleisch ins Tal. Sogar mit den Gebieten Oberitaliens wurde Tauschhandel gepflegt: Fleisch- und Milchprodukte überquerten den Gotthardpass nach Süden, Korn- und Weinprodukte nach Norden.

Ackerbau ist immerhin bis auf eine Höhe von etwa 1500 m ü. M. nachgewiesen (meistens Gerste, Hafer, Dinkel oder Hanf). Oft wurden die Steilhänge in aufwändiger Arbeit terrassiert. Im abschüssigen Gelände und auf kleinen Äckern liess sich mit einem wendigen Hakenpflug, der von einem Ochsespann gezogen wurde, pflügen.

Es ist erwiesen, dass es grosse Unterschiede zwischen dem Bauernstand im Flachland und jenem im Berggebiet gab. Zum Beispiel war es im Flachland üblich, das Dorf mit einem Etter, einem Zaun



---

aus Weiden- und Haselruten zu umgeben. Diese Etter dienten nicht nur als Schutz gegen Wildtiere, sondern sie einten die dörfliche Gemeinschaft auch in ihren Rechten. Bei Streusiedlungen und Einzelhöfen des Voralpen- und Alpengebietes fallen diese Etter weg; einzelne Dörfer sind aber von Zäunen und Steinmauern umgeben.

#### **WOHN- UND SIEDLUNGSFORMEN**

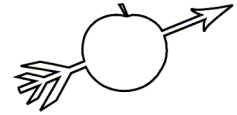
Ein Dorf wurde meist nicht von mehr als hundert Menschen bewohnt. Die Häuser standen nahe beieinander; der Platz zwischen den Häusern wurde aber bis zum letzten Quadratmeter als Garten- und Wiesland genutzt.

Die Häuser waren Blockbauten aus liegenden Hölzern; sie waren im Flachland mit Strohbindeln, im Berggebiet mit Schindeln oder mit Steinplatten bedeckt. Sie hatten eine offene Feuerstelle; der Rauch suchte sich seinen Weg durch kleine Lüftungsöffnungen ins Freie. In einem Kupferkessel wurde gekocht. Im Dachgebälk hingen die Fleischvorräte. Fenster, das heisst Aussparungen in der Wand, wurden im Winter mit Tüchern oder Weidengeflecht verhängt. Im grossen Raum, der gleichzeitig als Aufenthalts-, Wohn-, Koch- und Essraum diente, bestand der Boden aus gestampftem Lehm. Auch Hühner und Kleinvieh verbrachten den Winter im Wohnbereich. Die Schlafgelegenheiten befanden sich meist im oberen Stockwerk; Vorhänge rund ums Bett dienten der Intimsphäre und dem Schutz vor Kälte. Mehrere Kinder schliefen gemeinsam in einem Bett, warm gehalten von Stroh- oder Laubsäcken.

Wohnhaus und Scheune waren meist getrennt. Im Flachland stellten Ziehbrunnen die Wasserversorgung sicher, im Gebirge hat man über kleine Kanäle Wasser ins Dorf abgeleitet. Das Vieh weidete an den steilen Hängen oberhalb des Dorfes. Schweine führte man zur Futtersuche in den nahen Laubwald, Ziegen, Schafe und Geflügel wurden zur Ergänzung gehalten. Obstgärten bestanden aus Kirsch-, Apfel-, Birn- und Nussbäumen. In den Gärten wuchsen Gemüse und Kräuter. (Die Mischung von Gemüse- und Blumengärten taucht erst in den Gärten der Adligen in Renaissance und Barock auf.) Das Brot wurde meistens in einem zentralen Backhaus für das ganze Dorf gebacken.

Die Kinder arbeiteten fast überall mit. Sie fütterten und misteten den Stall aus, hüteten Schweine, sammelten Holz, schleppten Wasser, dreschten Korn und arbeiteten im Garten. Die Kleidung der Menschen war einfach, meist aus selbst gewobenen groben Stoffen.

## THEMA WILHELM TELL



### WILHELM TELL: EINE SAGE

Wilhelm Tell gilt als sagenhafter europäischer Freiheitskämpfer und Tyrannenmörder. Er soll an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert in der Innerschweiz gelebt haben. Durch den Chronisten Aegidius Tschudi wurden in der Mitte des 16. Jahrhunderts verschiedene mündlich und schriftlich überlieferte Versionen der Tell-Erzählung zu einer Sage verwoben. Im Lauf der Jahrhunderte erhielt diese Sage noch mancherlei Zusätze. Aber erst durch das Theaterstück des Dichters Friedrich Schiller wurde Tell bekannt. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ist Tell der Nationalheld der Schweiz.

*Der habsburgische Landvogt Gessler lässt in Altdorf einen Hut auf eine Stange stecken; er befiehlt, dass die Untertanen diesen Hut jedes Mal grüssen müssen, wenn sie an ihm vorüber gehen. Für die Bevölkerung ist das eine Provokation. Wilhelm Tell, ein Bauer aus Bürglen, der weit herum als guter Armbrustschütze bekannt ist, geht zusammen mit seinem Sohn Walter in Altdorf über den Markt. Er verweigert den Gruss. Zur Strafe soll er einen Apfel vom Kopf seines Sohnes schiessen; Gessler verspricht ihm Freiheit, wenn er das könne. Tell macht zwei Pfeile bereit; er schießt und trifft den Apfel. Auf die Frage, wofür er den zweiten Pfeil bereit gemacht habe, antwortet Tell, dass er damit auf Gessler geschossen hätte, wenn Walter getroffen worden wäre. Wütend befiehlt Gessler, Tell gefesselt auf seine Burg nach Küsnacht zu bringen. Auf dem Vierwaldstättersee kommt das Boot in einen Sturm. Die Besatzung gerät in Angst; Tell, der als Einheimischer den See gut kennt, soll das Boot und seine Mannschaft retten. Man nimmt Tell die Fesseln ab, und er muss das Steuer übernehmen. Geschickt lenkt er das Boot zum Ufer, springt auf eine aus dem Wasser ragende Felsplatte und verschwindet im Dunkeln. Er rennt nach Küsnacht und erwartet dort den Landvogt. In einem Hohlweg erschießt Tell den Landvogt mit seiner Armbrust.*

### DICHTUNG UND WAHRHEIT

Bereits im 17. Jahrhundert wiesen verschiedene Forscher nach, dass die Tellsgeschichte eine Sage und nicht historisch gesichert ist. Im 19. Jahrhundert wurde durch Forschungen aufgezeigt, dass die Sage von Wilhelm Tell im Zusammenhang mit der Befreiung der Waldstätte im Widerspruch zur urkundlich beglaubigten Geschichte steht; sie wird in keiner zeitgenössischen Quelle erwähnt. Die Initiative im Freiheitskampf wird vornehmlich der Gestalt Werner Stauffacher zugeschrieben. Die historischen Stätten, die heute besucht werden, gelten nicht als gesicherte Beweise: Die so genannten Tellskapellen (Tellsplatte, Bürglen und Hohle Gasse) stammen erst aus dem 16. Jahrhundert und sind zum Teil nachweislich zu Ehren von Kirchenheiligen gestiftet worden.

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Mittelalter: Wilhelm Tell und seine Zeit*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

